

Tätigkeitsbericht

für den Zeitraum 01.07.18 – 30.09.19



BERATUNG FÜR MENSCHEN
IN DER PROSTITUTION

1. Aufbauphase

Im Juli 2018 hat das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche Heidelberg mit der Umsetzung des Angebots „Anna – Beratung für Menschen in der Prostitution“ begonnen. Finanziert wurde die Aufbauphase durch Landesmittel.

In den Räumlichkeiten des Diakonischen Werks Heidelberg wurde ein Beratungsraum eingerichtet.

Intensive Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit, um vor Ort die notwendigen Strukturen zu etablieren und die Tätigkeit von „Anna“ bekannt zu machen, prägten die Startphase.

Eine Vernetzung erfolgte sowohl auf kommunaler Ebene, als auch über die Stadtgrenzen Heidelbergs hinaus, um Kontakte zu anderen Beratungsangeboten für Menschen in der Prostitution herzustellen. Auf diese Weise konnte von deren Erfahrungswerten, die entsprechend auf die Verhältnisse in Heidelberg übertragen und angepasst wurden, profitiert werden. Zu nennen sind hier insbesondere die Beratungsstelle „Amalie“ des Diakonischen Werks Mannheim und das Beratungsangebot „P.I.N.K.“ des Diakonischen Werks Freiburg.

2. Schwerpunkte der aktuellen Tätigkeit

2.1 Beratungstätigkeit und Streetwork

Seit Januar 2019 wird „Anna – Beratung für Menschen in der Prostitution“ durch Fördermittel der Stadt Heidelberg und durch Eigenmittel des Diakonischen Werkes Heidelberg finanziert. Aktuell sind zwei Sozialarbeiterinnen mit insgesamt 27,3 Stunden/Woche im Rahmen des Beratungsangebots tätig.

Um mögliche Unterstützungsangebote unter den in der Prostitution tätigen Menschen bekannt zu machen, mit ihnen in Kontakt zu kommen und einen niederschweligen Zugang zu Beratungsstrukturen zu gewährleisten, wurden die in Heidelberg ansässigen Bordelle bzw. bordellähnlichen Betriebe regelmäßig von den Sozialarbeiterinnen besucht. Die aufsuchende Arbeit fand in der Regel wöchentlich statt, umgesetzt wurde diese aus Sicherheitsgründen immer zu zweit.

Im Rahmen der aufsuchenden Arbeit fanden bisher 350¹ Kontakte statt, hierbei wurden 310 Personen angetroffen, die in der Prostitution arbeiten. In der Regel waren dies Frauen, häufig osteuropäischer Herkunft und viele von ihnen befanden sich in prekären Lebenssituationen. Um Sprachbarrieren zu umgehen, begleiteten ehrenamtliche Sprachmittlerinnen die Kontaktaufnahmen.

Aufgrund des dezentralen Milieus in Heidelberg und der begrenzten personellen Ressourcen konnten jedoch nicht alle Bordelle wöchentlich besucht werden.

Sowohl im Rahmen der aufsuchenden Arbeit als auch in den Räumlichkeiten des Diakonischen Werkes wurden Beratungen durchgeführt. Bisher fanden 125 Beratungen statt. Die Beratungsanliegen waren neben psychosozialer Unterstützung häufig gesundheitliche Fragen sowie Informationen über Zugangsmöglichkeiten zur Krankenversicherung und zum Prostituiertenschutzgesetz.

¹ Stichtag: 30.09.19

Fehlender Krankenversicherungsschutz und hohe Hürden, diesen zu erlangen, erschweren den Zugang zu medizinischen Versorgungsstrukturen erheblich. In vielen Fällen konnte Zugang zu medizinischer Versorgung über einen Gynäkologen ermöglicht werden, der das Angebot durch seine ehrenamtliche Tätigkeit unterstützt.

Unterstützung bei der Kontaktaufnahme mit Behörden und Begleitung bei Antragstellungen auf Unterstützungsleistungen erfolgten bei Bedarf ebenfalls.

Eine enge Zusammenarbeit mit Fachberatungen des Diakonischen Werks Heidelberg (z.B. Sozialberatung, Schuldnerberatung, Schwangerenberatung) fand im Bedarfsfall statt.

Eine besondere Herausforderung im Rahmen des Beratungskontextes war die hohe Fluktuation innerhalb der Bordelle. Häufig berichteten die Frauen, nur für eine Woche zu bleiben und danach in einen anderen Betrieb oder in eine andere Stadt gehen zu müssen. Grundsätzlich wurde in diesen Fällen das Angebot unterbreitet, bei Bedarf bei der Kontaktaufnahme zu Beratungsstrukturen in anderen Kommunen zu unterstützen.

Darüber hinaus wurde auch Beratung und Information für Mitarbeitende anderer Beratungsdienste und Einrichtungen angeboten, die mit Prostituierten in Kontakt stehen.

2.2 Netzwerkarbeit

Bereits vorhandene Netzwerkstrukturen wurden im Laufe des Jahres weiter ausgebaut und Kooperationen weiterhin intensiviert. Ein Austausch erfolgte sowohl auf Ebene der Träger von Hilfs- und Unterstützungsangeboten (z.B. Gesundheit, Migration, Sucht, Gewalt) als auch mit Ämtern der Stadt Heidelberg. Ein vom Amt für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg initiiertes Runder Tisch „Prostitution“ fand bereits zweimal statt.

Auf überregionaler Ebene erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit anderen Fachberatungsstellen (z.B. Amalie – Fachberatungsstelle für Prostituierte des Diakonischen Werks Mannheim, Mitternachtsmission - Diakonisches Werk Heilbronn oder P.I.N.K. Fachberatungsstelle für Prostituierte und FreiJa – Aktiv gegen Menschenhandel des Diakonischen Werks Freiburg oder LunaLu, Profamilia Ludwigshafen).

Ziel ist es, Synergieeffekte zu erzeugen und für die Zielgruppen ein großflächiges, verlässliches Netzwerk an Beratungsstrukturen sowohl auf kommunaler als auch auf überregionaler Ebene zu schaffen. Aufgrund der häufigen Ortswechsel der Prostituierten kommt dem Aufbau überregional vernetzter Beratungsstrukturen eine besondere Bedeutung zu.

2.3 Öffentlichkeitsarbeit

Neben Artikeln in der lokalen Presse und Berichten im Rahmen der Online-Präsenz des Diakonischen Werk Heidelberg kommt das Thema in verschiedenen Arbeitskreisen und Netzwerken zur Sprache.

Anlässlich des einjährigen Bestehens der Beratungsstelle wurde im Juli 2019 ein Jubiläumsempfang veranstaltet. Weitere Veranstaltungen sind in Planung.

Ziel ist es, die Wahrnehmung der Öffentlichkeit für das Thema Prostitution zu sensibilisieren und durch Aufklärung und Information einer Stigmatisierung von Prostituierten entgegenzuwirken.

3. Ausblick und Perspektiven

Alle Tätigkeiten im Rahmen des Beratungsangebots werden statistisch erfasst und evaluiert. Um das Angebot zu reflektieren, kontinuierlich weiterzuentwickeln und an die Bedarfe des Heidelberger Milieus anzupassen, finden regelmäßig Supervisionen unter der Leitung von Julia Wege, Leiterin der Beratungsstelle „Amalie“, statt.

Darüber hinaus werden Fortbildungen besucht und Fachtage sowie Netzwerkstrukturen des Diakonischen Werk Badens genutzt.

Gespräche bezüglich einer möglichen wissenschaftlichen Begleitung wurden geführt.

Perspektivisch wäre es hilfreich, eine Ausstiegswohnung zur Verfügung zu haben, um im Bedarfsfall schnell Unterstützung anbieten und den Ausstieg aus der Prostitution adäquat begleiten zu können.

Es wird angestrebt, Präventionsarbeit als weiteres Schwerpunktthema im Rahmen des Angebots zu etablieren. Es ist jedoch zu erwarten, dass dies aufgrund begrenzter personeller Ressourcen nicht in größerem Umfang erfolgen wird.

Des Weiteren bemüht sich das Diakonische Werk Heidelberg um eine Co-Finanzierung durch das Land Baden-Württemberg.

30.09.19, Diakonisches Werk Heidelberg